



„Das Massengeschäft bleibt auf der Strecke“

Dirk Fischer

Patriarch Multi-Manager feiert dieses Jahr zehnjähriges Jubiläum. Im Gespräch mit DAS INVESTMENT zieht Geschäftsführer Dirk Fischer Bilanz

DAS INVESTMENT: Worauf sind Sie besonders stolz?

Dirk Fischer: Per Ende Februar betrug das von Patriarch Multi-Manager verwaltete Vermögen 176 Millionen Euro. Von null auf 176 Millionen in zehn Jahren ohne nennenswerte Einbrüche ist eine sehr solide Leistung.

Und was hätten Sie im Nachhinein in den vergangenen zehn Jahren besser anders gemacht?

Fischer: Es gab insgesamt zwei Ideen, mit denen wir uns am Markt nicht durchsetzen konnten. 2009 riefen wir gemeinsam mit Prisma Life ein Versicherungs-Haftungsdach ins Leben. Trotz intensiver Bemühungen und viel Verunsicherung rund um die neue Erlaubnisvorgabe gemäß Paragraf 34d Gewerbeordnung hat es bei den Beratern leider keinen Anklang gefunden. Auch die 2011 aufgelegte Patriarch Vermögensstrategie Spezialitäten, die

auf eine Mischung aus den besten vermögensverwaltenden Fonds setzt, konnte sich leider nicht bei den Vermittlern durchsetzen. Mit allen anderen Konzepten und Produktideen landeten wir aber Volltreffer, sodass unsere Quote von guten Entscheidungen in der Vergangenheit sicherlich bei guten 80 Prozent gelegen haben dürfte.

Wie wirkten sich die Regulierungsmaßnahmen auf Ihr Geschäft aus?

Fischer: Unsere Hauptklientel – die freien Finanzberater – ist durch die Regulierung geschrumpft. Das Massengeschäft bleibt damit also ein wenig auf der Strecke. Dies wollen wir zukünftig durch ein zusätzliches direktes Endkundengeschäft und einen parallelen Ausbau des institutionellen Geschäfts auffangen und unsere Kundenbasis damit diversifizieren und verbreitern.

Fondsgedanken



Björn Drescher, Gründer und Geschäftsführer von Drescher & Cie.

Ruin(e) im Alter

„Die meisten Menschen benutzen ihre Jugend, um ihr Alter zu ruinieren“. Dieses Zitat geht auf den französischen Schriftsteller und Moralisten Jean de La Bruyère zurück, der im 17. Jahrhundert lebte. Die meisten Interpretationsmöglichkeiten der These dürften sich um Unvernunft, Naivität, Freude am Leben, Selbstüberschätzung, Kurzweil und Trotz ranken, die Heranwachsende ihre Jugendsünden oft wider besseres eigenes Wissen und mahnende Worte erfahrener Dritter begehen lässt. Je länger man über de La Bruyère nachdenkt, desto schneller kommt man aber auch auf den Konsumverzicht und die Bereitschaft, finanziell vorzusorgen. Wohl dem, der bereits Geld auf die hohe Kante legt und Einsicht dem, der diese Bereitschaft erst noch entwickeln muss. Wenn wir hören, dass die vorausschauende Jugend bevorzugt mit Bausparverträgen, Tagesgeld und Sparbuch ans Werk geht, muss uns das alarmieren. Erst recht, wenn die neusten Zahlen des Deutschen Aktieninstituts belegen, dass nur noch halb so viele 20- bis 40-Jährige in Produktivkapital investieren wie um die Jahrhundertwende. Wie schwierig die Aufklärungsarbeit wird, zeigt ein Artikel in einer bekannten Tageszeitung. Dort rät ein Finanzanalyst jungen Menschen dazu, 20 Prozent der Gehälter in den ersten fünf Jahren nach der Ausbildung zur Bildung eines Kapitalstocks auf dem Sparbuch zu horten. Da wird einem deutlich, warum es Jugendlichen manchmal zurecht schwerfällt, auf Erwachsene zu hören.

Whisky-Liebhaber legen Fonds auf



Paul J. Richards / AFP / Getty Images

Immer der Nase nach: Ein Destillateur checkt Whisky-Aroma

PRODUKT: Rickesh Kishnani und David Robertson planen einen Private-Equity-Fonds, der auf schottischen Single-Malt-Whisky setzt. Mit den Zielinvestments des Platinum Whisky Investment Fund kennen sich die beiden Initiatoren aus. Robertson arbeitete jahrelang als Master-Destillateur bei der schottischen Destillerie The Macallan und als Direktor für seltene Sorten beim Mitbewerber The Dalmore. Kishnani verfügt über beste Beziehungen zu Vertriebsverantwortlichen, renommierten Destillieren und privaten Sammlern. Der Fonds soll vom Hongkonger Portfolio-Manager Sino-pac Solutions & Services verwaltet werden.